

st. gallen

FREITAG, 22. MAI 2009

TAGBLATT 29



Mizan Neustart in Istanbul

Die St. Galler Band Mizan ist in Istanbul auf die Bühne zurückgekehrt. Nicht zuletzt zur Freude des Schweizer Generalkonsuls am Bosphorus, Ernst Balzli. **seite 30**

Maitanz in Wittenbach

Gestern fand in Wittenbach der traditionelle Maitanz statt. Seit 20 Jahren ist Johnny Sutter mit dabei. **seite 35**

Goldmedaille für Most

Auszeichnung für die Gossauer Bauernfamilie Horber: Sie hat für ihren Süssmost eine Goldmedaille erhalten. **seite 37**

Viel Lärm ums Bermudadreieck

Nicht alle Anwohner freuen sich über nächtliches Partyvolk vor den Beizen der Engel- und Augustinergasse. Die Polizei fordert Beizer auf, ihre Gäste nach 22 Uhr daran zu hindern, mit Getränken nach draussen zu gehen. Mit mässigem Erfolg.

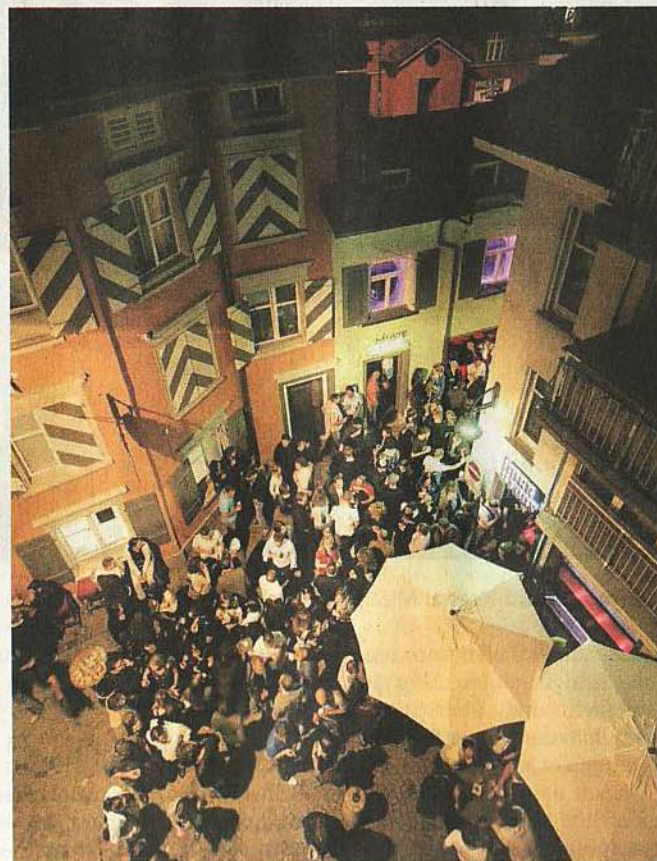
ODILIA HILLER

ST. GALLEN. Die Pflicht der Polizei ist es, unbescholtenen Bürgern ihr Recht auf ungestörte Nachtruhe zu sichern. Die Gewohnheit junger und nicht mehr ganz junger Nachtschwärmer ist es naturgemäss, sich mit Gleichgesinnten zu treffen. Möglichst dort, wo es viele von ihnen hat. Im Sommer und in Zeiten des Rauchverbots auch gerne draussen in der lauen Nacht – zum Beispiel rund um die Beizen an der Engel- und Augustinergasse. Dort pflegen neben dem Restaurant Schwarzer Engel und dem «Alt St. Gallen» auch die Picante-Bar und seit Anfang April das «Rock Story» ihre Klientel – mit einigem Erfolg. Erste Lärmklagen, wie sie für die Jahreszeit üblich sind, liessen deshalb nicht lange auf sich warten (siehe Tagblatt vom 15. Mai 2009).

«Mehrere trendige Lokale»

Laut einem dem Tagblatt vorliegenden Schreiben der Stadtpolizei an die Beizer der vier genannten Lokale sind bis Anfang Mai sieben Lärmklagen aus dem betroffenen Bereich eingegangen. «Dass sich in letzter Zeit der besagte Ort zu einem beliebten Treffpunkt der Nachtschwärmer-Szene entwickelt hat, ist zweifelsohne mehreren trendigen Lokalen auf engstem Raum, den platzartigen Verhältnissen im oberen Teil der Augustinergasse und nicht zuletzt dem Rauchverbot [...] zuzuschreiben», ist da zu lesen.

Die Polizei fordert die Restaurateure deshalb auf, «auf freiwilliger Basis die Aussenbewirtung



Gefeiert wird draussen: Bermudadreieck in der Altstadt.

um 22 Uhr einzustellen». Weiter heisst es an die Adresse der Beizer: «Beachten Sie ab diesem Zeitpunkt auch, dass keine Getränke mehr vom Restaurant ins Freie transferiert werden (Durchsetzung allenfalls mit Türsteher).»

Sollte sich die Lage bis Ende Mai nicht bessern, droht die Polizei mit einer Streichung verlängerter Öffnungszeiten (siehe auch Kasten) sowie der Einstellung der

Bewilligung zur Bewirtung im Freien nach 22 Uhr.

Bei nüchterner Betrachtung ergibt sich daraus, dass Gäste, die rauchen, dies zwar nach 22 Uhr draussen tun dürften, aber nur ohne Getränk und bei gedämpfter Unterhaltung. Für die betroffenen Restaurateure in lauen Sommernächten eine unrealistische Auflage. «Wie wollen Sie Gäste daran hindern, ihr Getränk mitzuneh-

«Empfindliche Gassenzüge»

«Gastwirtschaften im Freien dürfen während der Nachtzeit nur betrieben werden, wenn das Ruhebedürfnis der Anwohnerschaft sichergestellt werden kann», heisst es in Artikel 6 des städtischen Immissionsschutzreglementes. Und weiter: «Die zuständige Amtsstelle kann in begründeten Fällen insbesondere für empfindliche Gassenzüge die Betriebszeiten einschränken.» Zuständige Amtsstelle und «generelle Anlaufstelle für die Bevölkerung» für Lärmfragen ist die Stadtpolizei.

Die gesetzliche Nachtzeit dauert von 22 bis 7 Uhr. Bars und Restaurants dürfen unter der Woche bis 24 Uhr, am Wochenende bis 1 Uhr öffnen. Verlängerungen bis 2 Uhr werden höchstens vier Mal pro Monat erteilt. (oh)

men, wenn sie zum Rauchen nach draussen müssen?», sagt Michael Sutter von der Genossenschaft Schwarzer Engel. «Seit der Einführung des Rauchverbotes müssen die Leute halt raus. Logisch, nehmen sie da ihr Bier mit.» Die Vorstellung, der linksalternative «Schwarze Engel» müsste einen Türsteher einstellen, um die Leute davon abzuhalten, bringt sogar Sutter zum Lachen. «Nein, da

müssen sie uns schon anders zwingen. Das haben wir der Polizei auch mitgeteilt», sagt Sutter.

Gelassen reagiert Marco Flury, Inhaber der Picante-Bar an der Augustinergasse. «Jetzt, wo das St. Galler Bermudadreieck der 1960er- und 1970er-Jahre endlich wieder auflebt, werden sich die Anwohner an den nächtlichen Betrieb auf den Strassen gewöhnen müssen – oder umziehen», sagt Flury. Nicht im Traum scheint er daran zu denken, die Auflagen der Stadtpolizei umzusetzen. «Vergessen Sie nicht, die Beamten müssen reagieren, wenn Lärmklagen eintreffen.» Das hätten sie mit diesem Brief pflichtschuldigst getan. Hingegen könne man nicht einfach so die Bewegungsfreiheit der Leute im öffentlichen Raum einschränken. «Wie wollen Sie das denn durchsetzen?», fragt auch er.

Gegen schepperndes Glas

Die Wirtin des «Alt St. Gallen», Sabrina Allenspach, und der Geschäftsführer der Rock-Story-Bar, Kevin Staffa, setzen auf die Kompromissbereitschaft aller Beteiligten. So lassen sie – ein erster Schritt gegen schepperndes Glas auf der Gasse – ihre Gäste die Getränke beim Verlassen des Lokals in Plastikbecher umleeren. «Das andere können und wollen wir nicht einhalten», sagt Sabrina Allenspach. Staffa achtet zudem auf einen sauberen Vorplatz und räumt auch Flaschen von Festbrüdern weg, die nicht im «Rock Story» zu Gast waren. Im Falle einer Einschränkung der Öffnungszeiten würde er aber definitiv auf die Barrikaden gehen.